

Bewegungsmelder

Der nette Nachbar

Eine alte Dame bedankt sich eines Tages erfreut und überschwänglich bei ihrem Nachbarn. Sie findet es überaus nett, dass er immer das Hoflicht einschaltet, wann immer sie nachts an seinem Haus vorübergeht. Die Straße dort ist uneben, ohne Licht würde sie immer Gefahr laufen zu stürzen. Außerdem vertreibt das Licht ihre Angst, nachts alleine durch die Finsternis gehen zu müssen. Der vermeintlich freundliche Nachbar versucht der alten Dame zu erklären, wie ein Bewegungsmelder funktioniert, aber das ist ihr ganz egal. Sie ist glücklich und bedankt sich noch einmal sehr herzlich bei ihrem netten Nachbarn!

Vielleicht lachen wir darüber, weil der freundliche Nachbar in Wirklichkeit gar nicht so freundlich war. Aber vielleicht ja doch: immerhin hat er dafür gesorgt, dass eine Lampe mit Bewegungsmelder vorübergehenden Menschen eine Hilfe ist. Aber Moment mal: Hilfe sein, Licht geben, vor Sturz bewahren, Angst vertreiben? Sollte mir das nicht irgendwie bekannt vorkommen??

Biblischer Rat: anderen Licht geben

Da bedankt sich heute auch einer wie unsere alte Dame, nämlich Paulus – bei Menschen, die für andere wie ein Scheinwerfer mit Bewegungsmelder sind: seine Gemeinde in Thessaloniki hat das Evangelium trotz großer Bedrängnis in einer heidnischen Umwelt freudig angenommen und die Freude an andere wie einen hellen Lichtschein weitergegeben. Alle reden von dieser Gemeinde, alles fällt an diesen Menschen etwas auf – sie vertreiben mit ihrer Zuversicht die Angst der anderen. Diese Leute hatten etwas von dem begriffen, was Jesus mit dem dreifachen Liebesgebot gemeint hat. Liebe, Solidarität mit Armen und Geringen kommt in der antiken Götterwelt nicht vor. Das war ein Alleinstellungsmerkmal der Paulinischen Gemeinde, da ging ungeahnt plötzlich das Licht an! Man nennt das missionarisch, aber im guten Sinn: nicht andere mit Gewalt katholisch machen, sondern durch hilfreiches Leben (= Bewegungsmelder) etwas von der Liebe Jesu zu den Menschen konkret zu machen.

Weltmissionssonntag: Bewegungsmelder für Afrika

Bewegungsmelder für Menschen in Not zu sein – dazu werden wir am Weltmissionssonntag alljährlich eingeladen, heuer geht es um die Region Westafrika. In den Ländern der Sahelzone

werden die Menschen ohnehin schon lange durch Armut, Hunger und islamistischen Terror gequält. Jetzt kommt auch noch die Coronapandemie hinzu. Viele Afrikaner nehmen die gesundheitlichen Gefahren kaum wahr, sie sorgen sich um ihre Existenz! Kirche kann da viel bewirken (die katholische Kirche ist in diesen Ländern oft die einzige Organisation, die etwas für die Leute unternimmt!). Natürlich sagen viele: Wir müssen uns jetzt um uns kümmern – aber letztlich könnte ich das immer sagen, und in Relation gesetzt, haben hierzulande viele Menschen immer noch so viel, dass sie auch an andere denken können.

Bewegungsmelder hierzulande

Das Motto des Weltmissionssonntags lautet „Selig, die Frieden stiften“. Wenn wir von Mission sprechen, heißt das, dass wir missionarisch, also mit einer Sendung auch hierzulande unterwegs sein dürfen. Auch hier gilt es wahrzunehmen, wo die Not groß ist und wo Menschen nicht im Frieden leben können. Wir sprechen manchmal von einem „seismographischen Gespür“ für Spannungen und andere Probleme von Menschen, die nicht zufrieden sein können. Bewegungsmelder also! Die Pandemie scheint den Frieden oder die Zufriedenheit komplett zerstört zu haben. Irgendwie scheint das Leben nur noch aus Krise zu bestehen. Vielleicht gilt es für Menschen, die sich am Sonntag zum Gottesdienst versammeln, ganz besonders, dass sie Friedensstifter in dieser Welt sein sollen:

- Frieden stiften bei denen, die von der Pandemie am meisten geplagt sind.
- Frieden stiften bei denen, die immer etwas finden, das sie unzufrieden sein lässt.
- Frieden stiften im eigenen Leben – Dinge sammeln, die mich (im Vergleich zu anderen) zufrieden sein lassen.

Missionarisch Christ zu sein, heißt, als Bewegungsmelder zu leben; ein Gespür zu haben, wo ich gefragt bin. In einem Gebet aus Brasilien heißt es:

Herr, als ich gestern unterwegs war, kam ein Junge und sagte zu mir: „He, stimmt es, dass du Christ bist und Christus im Herzen trägst? Gib mir etwas von ihm!“ Ich wurde nachdenklich, denn niemals hatte ich gedacht, dass Christus mit mir durch die Welt geht. Da kam mir der Gedanke, dass es viele Möglichkeiten gibt, dich zu teilen: einem anderen vergeben, heißt dich teilen. Mit Güte handeln, heißt dich teilen. Von dir sprechen, heißt dich teilen. Ich möchte mich bemühen, dass meine Mitmenschen sagen können: Danke für dieses Stück von Christus, das du mir gegeben hast. Nie werde ich deine Güte vergessen.“